

Auf Bühne Tisch mit Werkzeugkoffer, Kochtopf, Laptop und Bügeleisen

Einleitung

Hast du gewusst, dass ein erwachsener Mensch rund 1/3 seiner Lebenszeit irgendwo am Arbeitsplatz verbringt.

Das heisst, wir hämmern uns eigentlich durch unseren Alltag. Kennst du die Galeeren der Römer? Da wurde der Rhythmus geklopft.

1/3 deiner Lebenszeit verbringst du mit Arbeit.

Es gibt nur etwas, das du noch häufiger tust: Und es ist nicht Netflix schauen oder Liebe machen 😊

Es ist schlafen. Das ist das Einzige, was du noch häufiger machst als hämmern.

Wenn du das in Stunden umrechnest, dann verbringen wir an unseren Suppentöpfen, Büros und Werkstätten 100'000 Stunden unseres Lebens. Rührend, hämmernd, bügelnd, tippend. Ja, wir knattern unsere PC's zu Tode. Mit 100'000 Arbeitsstunden.

Oder stehen uns auf dem Spielplatz mit unseren Kids die Beine in den Bauch.

100'000 Stunden. So viel Zeit unseres Lebens investieren wir in die Arbeit. Das ist unglaublich viel.

Und gerade weil wir so viel Zeit mit Arbeiten verbringen, lohnt es sich für uns als Jesusnachfolger, uns damit zu beschäftigen, was Gott eigentlich zum Thema Arbeit sagt. Genau aus diesem Gedanken ist unsere neuste Predigtserie Glaube und Arbeit entstanden.

Ich freue mich darauf, dass wir in den kommenden Wochen verschiedene Aspekte rund um die Arbeit aus der Perspektive Gottes entdecken dürfen.

Arbeiter DNA

Wenn wir die Bibel, das Wort Gottes, in die Hand nehmen, dann begegnet uns das Thema «Arbeit» gleich auf den ersten Seiten. Und das, liebe Gemeinde, zeigt uns, wie wichtig dieses Thema für Gott ist.

Wir lesen in 1.Mose 2,1-3:

So waren nun Himmel und Erde erschaffen, und nichts fehlte mehr. Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet und ruhte von seiner Arbeit aus. Darum segnete er den siebten Tag und sagte: «Dies ist ein ganz besonderer, heiliger Tag! Er gehört mir.»

Die Erschaffung der Welt durch Gott wird in diesen Versen als «Arbeit» beschrieben. Eine Arbeit, die in einer normalen Arbeitswoche von sieben Tagen geschehen ist.

Diese Verse zeigen uns auch, dass die Schöpfung nicht das Ergebnis von «Zufall» ist, sondern der Plan eines genialen Meisters.

Gott hat die Welt nicht wie ein Soldat geschaffen, der einen Schützengraben aushebt, sondern wie ein Künstler, der ein Meisterwerk fertigt.

Und zwar durch Arbeit.

In den ersten Kapiteln der Bibel wird Gott immer wieder als «arbeitende» beschrieben. Dabei wird das hebräische Wort *melākāh* gebraucht.

Spannend dabei: dieser Begriff wird in der Bibel auch für die menschliche Arbeit verwendet.

Wir können also festhalten: Gott hat bei der Erschaffung der Welt gearbeitet.

Und das bedeutet: Arbeit ist nicht einfach eine mühsame Beschäftigung, die Gott uns aufgedrückt hat und die halt einfach zum Leben auf dieser Erde dazugehört.

Arbeit ist auch nicht etwas, mit dem Gott nichts zu tun haben möchte, weil es unter seiner Würde liegt.

Nein, Gott selbst hat gearbeitet. Und deshalb gibt es für die Arbeit auch keinen bedeutenderen Ursprung.

Für Gott ist arbeiten offensichtlich etwas unglaublich Gutes und Positives.

Ja wir lesen in der Bibel sogar, dass Gott nicht nur gearbeitet hat, sondern dabei auch Freude daran hatte. Es heisst in 1.Mose 1,31-2,1:

Dann betrachtete Gott alles, was er geschaffen hatte, und es war sehr gut! [...] So waren nun Himmel und Erde erschaffen, und nichts fehlte mehr.

Gott findet das, was er gemacht hat, schön. Er schaut es sich an und sagt: «Das ist gut.»

Gott hat gearbeitet und hatte Freude an dem, was er gemacht hat.

Doch damit war seine Arbeit nicht einfach zu Ende.

Die ersten Kapitel der Bibel zeigen uns nämlich, dass Gott diese Erde nicht nur erschaffen hat, sondern auch, dass er sie bewahrt.

Sichtbar wird das beispielsweise, nachdem er die Menschen erschaffen hat. Gott überlässt sie nicht sich selbst und sagt «ihr könnt jetzt für euch selbst schauen». Nein, er ernährt und versorgt sie.

Indem er einen Garten für sie pflanzt, den Garten Eden, und diesen Garten bewässert, damit Früchte wachsen konnten (1.Mose 2,6-9a).

Und auch später berichtet uns die Bibel immer wieder, wie Gott seine fürsorgliche Arbeit fortsetzt. Beispielsweise indem er dem Boden Wasser gibt und Wachstum schenkt.

Oder indem er seine Geschöpfe versorgt oder den Leidenden hilft (vgl. Psalm 104,10-22; 145,14-16).

Jetzt ist es aber so, dass Gott nicht nur selbst arbeitet. Er beauftragt auch andere Arbeiter, nämlich uns Menschen, seine Aufgaben weiterzuführen.

Im 1. Mose 2,15 lesen wir:

Gott, der Herr, setzte den Menschen in den Garten Eden. Er gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und zu schützen.

Nicht nur Gott arbeitet, um uns zu versorgen und zu bewahren. Er setzt den Menschen ein, um ihn bei dieser Arbeit zu unterstützen.

Und das zeigt uns: Bereits im Paradies hat der Mensch gearbeitet. Die Arbeit war also nicht erst nach dem Sündenfall, irgendwie als Strafe für uns Menschen, zum Thema. Arbeit war schon seit der Erschaffung des Menschen ein Thema.

Sie gehört zum Segen im Garten Gottes.

Und das bedeutet, dass Arbeit genauso ein menschliches Grundbedürfnis ist, wie Essen, Schönheit, Schlafen, Freundschaft, Beten oder Sexualität.

Gott hat die Arbeit in unsere DNA gepflanzt.

Das erklärt auch, wieso wir uns ohne sinnvolle Arbeit innerlich leer und unausgefüllt fühlen. Weil wir Menschen zum Arbeiten gemacht sind.

Arbeit ist übrigens auch etwas vom wenigen, das wir in hohen Dosierungen vertragen, ohne dass es uns schadet. Das sage nicht ich, sondern die Bibel 😊.

Und zwar lesen wir in den 10 Geboten, dass wir Menschen 6 Tage arbeiten sollen. Und am siebten Tag ruhen. Es heisst nicht, 6 Tage ruhen und einen Tag arbeiten. Es ist umgekehrt.

Und wir merken: Die Bibel vermittelt uns ein mega positives Bild von Arbeit.

Es ist gut und sinnvoll, dass wir arbeiten. Ja man kann sogar noch einen Schritt weitergehen und sagen: Ohne Arbeit gibt es kein sinnvolles Leben.

ABER, und da ist die Bibel auch ganz deutlich: die Arbeit darf nicht zum grössten Sinn unseres Lebens werden.

Wo wir nämlich irgendeine Arbeit zum Sinn unseres Lebens machen, basteln wir uns einen Götzen, der Gott Konkurrenz macht.

Und das wäre nicht gut. Denn Jesus sagt (Markus 12,30; NLB):

«Und du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft lieben.»

Oder mit anderen Worten: Meine Beziehung zu Gott soll das Fundament und der höchste Sinn meines Lebens sein. Nur wenn ich auf diesem Fundament stehe, kann ich mir sicher sein, dass all die anderen Dinge wie Arbeit, Freundschaft, Familie, Freizeit und Vergnügen nicht so wichtig werden, dass wir von ihnen abhängig sind.

Und genau deshalb ist auch der eine Ruhetag so wichtig, den Gott eingesetzt hat. Weil er uns klar macht, dass Arbeit Grenzen hat.

Wie Gott am siebten Tag geruht hat, sollen auch wir ruhen. Und uns dabei auf unser Fundament, unsere Beziehung zu Gott, ausrichten!

Die Würde der Arbeit

Arbeiten ist laut der Bibel also etwas unglaublich Sinnvolles.

Doch was sagt denn unsere Gesellschaft zum Thema Arbeit?

Ich möchte dazu zwei Sichtweisen aufgreifen, die weitverbreitet sind, als wir im ersten Moment denken.

Die erste Sichtweise ist die, dass Arbeit einfach ein notwendiges Übel ist. Man muss halt arbeiten, damit man über die Runden kommt und seine Rechnungen bezahlen kann.

Sichtbar wird das, wenn wir als Gesellschaft über die 4-Tage Woche sprechen.

In diesem Denken ist die «beste» Arbeit diejenige, in der ich möglichst viel Geld verdiene, um meine Familie zu ernähren, meine Hobbys zu finanzieren und vielleicht noch Leute anzustellen, die beispielsweise meine Wohnung putzen, zu meinen Kindern schauen oder andere «niedere» Arbeiten für mich erledigen.

Die zweite Sichtweise, die in unserer Gesellschaft verankert ist, sagt, dass Arbeiten die «einfach» sind oder wenige Geld bringen an unserer Würde kratzen.

Eine Folge aus diesem Denken ist, dass viele Menschen Berufe wählen, für die sie nicht unbedingt geeignet sind oder für die sie keine Leidenschaft haben. Sie wählen den Beruf einfach wegen dem Ansehen oder Lohn.

Wir sagen dem auch «Karrierechancen». Aber eigentlich geht es um Ansehen und Lohn.

Man kann beobachten, dass sich auch in der Schweiz, mit ihrem genialen dualen

Bildungssystem, zunehmend ein Graben zwischen den «Gebildeten», den

«Kopfarbeiter», und den «einfacheren» Leuten öffnet. Ein Graben zwischen den

«Studierten» auf der einen Seite. Und den «Handwerkern» und «Dienstleistern» auf der anderen Seite.

Deshalb ist es vielen Eltern so unglaublich wichtig, dass ihr Kind an die Kanti geht. Damit mal etwas «rechtes» aus dem Kind wird.

Es ist auch so, dass in unserer Gesellschaft gewisse Arbeiten wie Landwirtschaft oder Kinderbetreuung herabsetzt und auch dementsprechend schlecht bezahlen werden. All das führt zur Spaltung von «Gebildeten» und «Dienstleistern». Wo dann mit mehr oder weniger Verachtung auf den Hausmeister, die Reinigungskraft, den Sammelstellen-Mitarbeiter, Gärtner oder Kassierer an einer Tankstelle herabgeschaut wird. Wer kennt schon die Putzfrau im Geschäft mit Namen. Diese Sichtweisen zur Arbeit sind in unserer Gesellschaft verbreitet.

Doch die Bibel hat einen anderen Blick auf die Arbeit.

Und zwar den, dass alle Arbeit, egal ob mit den Händen oder dem Kopf, würdevoll ist. Zum einen, weil wir mit unserem Arbeiten Gott, den Schöpfer, widerspiegeln.

Ja, arbeiten schenkt uns Menschen Würde, weil Gott selbst auch gearbeitet hat.

Zum anderen führen wir mit unserem Arbeiten Gottes Schöpfungshandeln weiter. Wir ordnen das Chaos, nutzen natürliche Materialien und menschliche Fähigkeiten, um kreativ eine Kultur zu schaffen und für Gottes Schöpfung zu sorgen.

Eine Schöpfung, die Gott gemacht hat und die nicht verschwinden wird. Die Bibel sagt uns, dass diese Welt am Ende der Zeit, gereinigt, wiederhergestellt und erneuert wird (Offenbarung 21,1-5).

Deshalb hat das Pflegen dieser materiellen Welt auch einen Wert.

Und was dabei ganz wichtig ist: Für Gott gibt es nicht würdevollere Berufe als andere.

Alle Arbeiten, alle Berufe, haben die gleiche Würde.

Wisst ihr wieso? Weil Gott selbst uns das vorlebt.

Im Schöpfungsbericht begegnet uns Gott beispielsweise als Gärtner. Im Neuen Testament arbeitet Jesus Christus, der Sohn Gottes, als Zimmermann. Und an einer anderen Stelle begegnet uns Gott als Prediger, der uns die Augen für unsere Sünden öffnet (Johannes 16,8-11).

Das zeigt uns: Das Schneiden einer Hecke ist nicht weniger Gottes Arbeit als die Formulierung theologischer Lehrsätze.

Denken wir nur an die so «einfache» Arbeit des Hausputzes. Wenn wir sie nicht machen, dann breiten sich irgendwann Bakterien und Viren aus, die uns krank machen.

Gott hat diese Welt erschaffen. Und wir sollen sie durch unsere menschliche Arbeit auf tausend verschiedene Weisen kultivieren, entwickeln und pflegen.

Kulturbauer

Was das konkret bedeutet, wollen wir uns im letzten Teil der Predigt etwas genauer anschauen.

Ich lese dazu aus 1.Mose 1,28 (LU):

Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: «Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht».

Als erstes werden wir dazu aufgefordert, fruchtbar zu sein und die Erde zu «füllen». Also uns zu vermehren.

Aber Gott will nicht einfach mehr Menschen auf dieser Erde, sondern er möchte eine menschliche Gesellschaft. Eine strukturierte Gemeinschaft, die sich durch gemeinsame Regeln, Werte und gemeinsames Unterwegs sein auszeichnet.

Jetzt ist es ja so, dass Gott mit einem Wort auf der Stelle Millionen von Menschen in Tausenden von Siedlungen erschaffen können. Doch das hat er nicht getan.

Vielmehr erklärte er den Bau dieser Gesellschaft zu unserer Sache. Er gibt uns den Raum und Auftrag, diese Gesellschaft zu gestalten.

Das Zweite, zu dem uns Gott in diesem Vers aufruft: Wir sollen über den Rest der Schöpfung «herrschen» und sie uns «untertan» machen.

Jetzt tönt das im ersten Moment nach Unterdrückung und Gewalt. Doch das ist damit nicht gemeint.

Vielmehr soll der Mensch, als Gottes Ebenbild, Herr über die Erde und ihre Geschöpfe sein.

Also die Aufgabe eines Verwalters oder Treuhänders ausführen.

Es geht beim «Herrschen» in keiner Art und Weise darum, die Welt und ihre Ressourcen auszubeuten und zu zerstören.

Nein. Wir sollen Gottes Eigentum, diese Erde mit all ihren Geschöpfen, gut verwalten.

Gott hat sie uns anvertraut, damit wir sie pflegen und kultivieren.

Wir können uns das wie einen Garten vorstellen.

Gott hat uns als Gärtner in seine Schöpfung gesetzt, damit wir dafür sorgen, dass das Land möglichst fruchtbar wird und sich optimal entwickeln kann.

Wir graben und legen Beete an. Und wir bearbeiten das Rohmaterial des Gartens so, dass es Lebensmittel, Lebensraum, wunderbare Düfte und Schönheit hervorbringt.

Genau das ist das Grundmuster für jede Art Arbeit, die wir tun. Kreativ und zielgerichtet. Arbeit, die das Material der Schöpfung so formt, dass es die Welt im Allgemeinen und die Menschen im Besonderen blühen und gedeihen lässt.

Dieses Grundmuster findet man in allen Arten von Arbeit.

Der Landwirt nimmt das Grundmaterial vom Boden und der Saat und produziert damit Nahrungsmittel.

Der Komponist nimmt das Rohmaterial der Klänge und macht daraus etwas, das schön ist und die Seele berührt.

Ob wir aus Stoff ein Kleid nähen, mit dem Besen ein Zimmer wischen, mit Stromkabel die Kräfte der Elektrizität nutzbar machen, einem Kind ein Schulfach beibringen, einem Ehepaar helfen, seine Beziehungsprobleme zu lösen oder aus Farbe, Holz oder Stein ein Kunstwerk schaffen.

In jeder Form setzen wir Gottes Arbeit des Gestaltens, Füllens, Ordnen, Entwickeln und «sich-untertan» machen fort.

Ausgenommen davon sind jedoch all jene Arbeiten, die nicht im Sinne Gottes geschehen. Arbeiten, wo Menschen ausgenutzt und zerstört werden oder die Schöpfung ausgebeutet wird.

Wie beispielsweise im Drogenhandel, der Prostitution oder dem übermässigen Abbau von Rohstoffen.

Doch überall dort, wo wir Ordnung ins Chaos bringen oder unser kreatives Potenzial einsetzen, und damit die Schöpfung zum Blühen und Entfalten bringen, setzen wir Gottes Arbeit fort.

Und genau das ist es, was Gott von uns möchte.

Er lädt uns zum Mitgestalten ein.

Ein Beispiel dafür ist die Benennung der Tiere durch Adam (1.Mose 2,19-20). Die Bibel berichtet uns, wie Gott die Tiere geschaffen hat und wie er dann Adam sagt, er soll den Tieren Namen geben.

Jetzt können wir uns Fragen: «Warum hat Gott die Tiere nicht einfach selbst benannt?» Er hat ja kurz vorher das Licht und die Dunkelheit geschaffen und ihnen die Namen «Tag» und «Nacht» gegeben. Er hätte doch locker auch den Tieren ihre Namen geben können. Doch das macht er nicht. Vielmehr lädt er uns ein, seine Arbeit weiterzuführen. Und dabei das Potential der menschlichen und physischen Natur zu nutzen, um eine Kultur zu schaffen, die ihn verherrlicht.

Gott lädt uns ein, durch unser kreatives Arbeiten Ordnung ins Chaos zu bringen, Neues zu entwickeln und die menschliche Gesellschaft in seinem Sinne zu bauen.

Und das kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise geschehen. Egal ob wir als Arzt eine Gehirnoperation durchführen, Menschen mit dem Schiff über den See fahren und ihnen die geniale Schöpfung zeigen, den Abfall abholen, oder ein Kinderzimmer aufräumen. Unsere Arbeit ist Aufbau, Erhaltung, Entwicklung und Reparatur der Welt, die Gott geschaffen hat. Dadurch bekommt unsere Arbeit Anteil an Gottes Wirken. Und damit eine grosse Würde.

Und zwar unabhängig davon, wie die Gesellschaft unsere Arbeit bewertet.

Und genau an diesem Punkt können wir, als Kirche, auch einen Unterschied machen. Indem wir uns, unabhängig von unserer Arbeit, auf Augenhöhe begegnen. Der Firmeninhaber der Hausfrau. Der Koch der Kassiererin. Der Student demjenigen, der eine Lehre macht. Der Pastor dem Busfahrer.

Wir alle setzen Gottes Arbeit des Gestaltens, Ordnen und Entwickeln fort.

Deshalb ist jeder Minderwert oder Stolz mit Blick auf seine Arbeit fehl am Platz.

Für Gott hat jede Arbeit Würde.

Liebe FEG Familie

Arbeiten ist gut, sinnvoll und würdevoll.

Das macht uns die Bibel, Gottes Wort, klar.

Jetzt merkst du aber vielleicht, dass deine Arbeits-Realität nicht immer nur positiv ist.

Das hat damit zu tun, dass wir in einer Welt leben, in der so einiges nicht mehr so läuft, wie Gott es sich ursprünglich gedacht hat.

Und deshalb brauchen wir auch im Bereich der Arbeit Erlösung, Erneuerung und Befreiung.

Erlösung, Erneuerung und Befreiung, die Jesus Christus uns schenken möchte.

Wie er das macht und was wir dazu beitragen können, erfahren wir in den nächsten Predigten unserer Serie «Arbeit und Glaube».

Gebet